



Die Geschichte

vom

Prinzen Achmed und der Fee Pari-Banu.

Erstes Kapitel.



Über das indische Reich herrschte vor vielen, vielen Jahren ein sehr gutmüthiger, aber schwacher König, der sich während seiner langjährigen Regierung des glücklichsten Friedens mit seinen Untertanen und benachbarten Fürsten erfreute. Dieser hatte drei Söhne; der älteste hieß Hussaim, der zweite Ali, und Achmed war der jüngste. Außer diesen Söhnen ließ er aber auch noch die einzige Tochter eines früh verstorbenen jüngeren Bruders an seinem Hofe erziehen.

Sie war von ihrem Vater Nurunnihar genannt worden, das ist in deutscher Sprache Licht des Tages, und rechtfertigte diesen Namen durch ihre außerordentliche Schönheit und Tugend, durch welche sie von allen Jungfrauen ihrer Zeit und ihres Alters, wie die Sonne, hervorleuchtete. Darum konnte der indische König auch, als seine Söhne herangewachsen waren, den Wunsch nicht unterdrücken, daß doch einer von ihnen diese edelste aller Frauen seines Landes zur Gemahlin wählen möchte. Und als er eines Abends vertraulich bei ihnen saß und lange die Vorzüge der Prinzessin gerühmt hatte, forderte er sie auf, derjenige sollte sich vor ihm niederwerfen, um seinen Segen zu empfangen, der sich entschließen könnte, seine Nurunnihar zur Gemahlin zu erwählen.

Da lagen ihm, wie auf einen Schlag, seine drei Söhne vor den Füßen, und jeder flehte ihn um seinen väterlichen Segen an, weil jeder bereit war, der Prinzessin seine Hand zu geben. Der König lächelte anfänglich darüber und sprach: „Ich sehe Eure Bereitwilligkeit als eine Folge Eures Gehorsams an, den Ihr mir gern bezeigen möchtet. Es ist aber nicht so gemeint. Wenn Ihr nicht in Euren Herzen die feste Überzeugung habt, daß Nurunnihar durch ihre Tugenden das Glück Eures Lebens